

Überwindung der Metaphysik: Carnap und Heidegger

Im § 5 von "Die Überwindung der Metaphysik" beginnt Carnap unter dem Titel "metaphysische Scheinsätze" seine Diskussion der Heidegger-Beispiele (siehe Anmerkung 15) mit der Bemerkung, daß, obwohl wir "ebensogut Stellen aus irgendeinem anderen der zahlreichen Metaphysiker der Gegenwart oder der Vergangenheit (hätten) entnehmen können", er, Carnap, sich entschlossen habe, "einige Sätze aus derjenigen metaphysischen Lehre (zu wählen), die gegenwärtig in Deutschland den stärksten Einfluß ausübt." {Carnap, 1932a, S. 229, S.69}. Dann folgt eine Auseinandersetzung mit einigen den Begriff des Nichts betreffenden Heidegger-sätzen, insbesondere dem berüchtigten Satz "Das Nichts selbst nichtet".

Die Kritik Carnaps ist professioneller und tiefergreifend als man vielleicht annimmt. Erstens ist sein Einwand nicht, daß der betreffende Satz durch Sinnesdaten nicht verifizierbar ist; das zentrale Problem ist auch nicht, daß der Satz ein bizarres neues Wort prägt und darum gegen den gewöhnlichen Gebrauch verstößt.¹⁶ Das Hauptproblem ist vielmehr eine Verletzung der logischen Form des Begriffs des Nichts. Heidegger verwendet diesen Begriff sowohl als Substantiv, als auch als Verbum, während die moderne Logik gezeigt hat, daß er keines von beiden ist. Die logische Form des Begriffs des Nichts wird einzig und allein von der Existenzquantifikation und der Negation bestimmt. Zweitens ist für Carnap allerdings klar, daß diese Art der Kritik Heidegger überhaupt nicht betreffen würde. Der eigentliche Streitpunkt zwischen beiden liegt nämlich darin, daß Heidegger die zentrale Stellung der Logik und der Naturwissenschaften, die Carnap festhält, leugnet. Dementsprechend zitiert Carnap eigens Heideggerstellen wie die folgenden:

Nichts ist der Ursprung der Verneinung, nicht umgekehrt. Wenn so die Macht des Verstandes im Felde der Fragen nach dem Nichts und dem Sein gebrochen wird, dann entscheidet sich damit auch das Schicksal der Herrschaft der 'Logik' innerhalb der Philosophie. Die Idee der 'Logik' selbst löst sich auf im Wirbel eines ursprünglicheren Fragens.

Die vermeintliche Nüchternheit und Überlegenheit der Wissenschaft wird zur Lächerlichkeit, wenn sie das Nichts nicht ernst nimmt. Nur weil das Nichts offenbar ist, kann die Wissenschaft das Seiende selbst zum Gegenstand der Untersuchung machen. Nur wenn die Wissenschaft aus der Metaphysik existiert, vermag sie ihre wesenhafte Aufgabe stets neu zu gewinnen, die nicht im Ansammeln und Ordnen von Kenntnissen besteht, sondern in der immer neu zu vollziehenden Erschließung des ganzen Raumes der Wahrheit von Natur und Geschichte.

Daher erreicht keine Strenge einer Wissenschaft den Ernst der Metaphysik. Die Philosophie kann nie am Maßstab der Idee der Wissenschaft gemessen werden.¹⁷

Carnap resümiert in seiner typisch nüchternen Weise [1932, p. 232. p.72]: "So finden wir eine gute Bestätigung für unsere These; ein Metaphysiker kommt hier selbst zu der Feststellung, daß seine Fragen und Antworten mit der Logik und der Denkweise der Wissenschaft nicht vereinbar sind."

¹⁶ "Das Nichts" ist ein durchaus zulässiges deutsches (philosophisches) Nomen, andererseits gibt es im Deutschen kein Zeitwort "nichten" ("vernichten" bedeutet zerstören oder auslöschen). Carnap ist sich dessen wohl bewußt [1932, pp.230-31]: "Hier dagegen haben wir einen der seltenen Fälle vor uns, daß ein neues Wort eingeführt wird, das schon von Beginn an keine Bedeutung hat". Wie James Conant mir deutlich gemacht hat, übersieht er allerdings, daß dieser gewaltsame Umgang mit der deutschen Sprache einen wesentlichen Teil von Heideggers philosophischer Methode ausmacht.

¹⁷ [Heidegger, 1929b, pp.14, 18] [Carnap, 1932a pp.231-32] zitiert Abschnitte daraus.

Das "Nachwort" zu Heideggers "Was ist Metaphysik", das 1943 veröffentlicht wurde, nennt drei Formen der Kritik, die an der ursprünglichen Vorlesung geübt worden waren. Die ausführlichste und aggressivste Antwort hebt sich Heidegger für die dritte Kritik, nämlich daß "sich die Vorlesung gegen ‚Logik‘ entscheidet", auf. Das Hauptanliegen seiner Antwort lautet folgendermaßen:

Der Verdacht gegen die 'Logik', als deren folgerichtige Ausartung die Logistik gelten darf, entspringt dem Wissen von jenem Denken, das in der Erfahrung der Wahrheit des Seins, nicht aber in der Betrachtung der Gegenständlichkeit des Seienden, seine Quelle findet. Niemals ist das exakte Denken das strengste Denken, wenn anders die Strenge ihr Wesen aus der Art der Anstrengung empfängt, mit der jeweils das Wissen den Bezug zum Wesenhaften des Seienden innehält. Das exakte Denken bindet sich lediglich in das Rechnen mit dem Seienden und dient ausschließlich diesem. [1943, p. 104]

Offensichtlich stimmen Heidegger und Carnap also auf bemerkenswerte Weise überein. "Metaphysisches" Denken, wie es Heidegger in Gang zu bringen sucht, ist nur auf der Grundlage eines vorhergehenden Umsturzes der Autorität und Priorität der Logik und der Naturwissenschaften möglich. Im Unterschied zu Heidegger, der einen solchen Umsturz vehement unterstützt, ist Carnap entschlossen, ihn um jeden Preis zu verhindern.

Das wirft, denke ich, ein klares Licht auf den Kontext und Nachdruck von Carnaps anti-metaphysischer Einstellung. Mit der Ablehnung von "Metaphysik" als eines Feldes kognitiv sinnloser Pseudosätze beabsichtigt Carnap nämlich keineswegs auf ähnliche Weise alle Erscheinungsformen traditioneller Philosophie zurückzuweisen. In seinen "Bemerkungen des Autors", einer Ergänzung zur englischen Übersetzung 1957, drückt er sich diesbezüglich sehr klar aus:

Zur Sektion 1, „Metaphysik“. Dieser Ausdruck wird in diesem Artikel, wie in Europa üblich, für das Gebiet angeblichen Wissens über das Wesen der Dinge, das den Bereich empirisch begründeter, induktiver Wissenschaft überschreitet, verwendet. Metaphysik in diesem Sinn bezieht sich auf Systeme wie diejenigen Fichtes, Schellings, Hegels, Bergsons und Heideggers. Versuche der Synthese und Verallgemeinerung der Resultate der verschiedenen Wissenschaften sind darin aber nicht enthalten. [Ayer, 1959, p.80]

In [Carnap, 1963b] kommt es noch deutlicher zum Ausdruck:

Im Übrigen bezieht sich die Beschreibung als Scheinsätze nicht auf alle Systeme oder Thesen im Gebiet der Metaphysik. Zur Zeit des Wiener Kreises wurde diese Beschreibung hauptsächlich auf jene metaphysischen Systeme angewandt, die während des vergangenen Jahrhunderts den größten Einfluß auf die europäische Philosophie ausgeübt hatten, nämlich die nach-kantianischen Systeme des deutschen Idealismus und, unter den gegenwärtigen, jene von Bergson und Heidegger. Auf der Grundlage späterer, vorsichtigerer Untersuchungen wurde dieses Urteil nicht auf die Hauptthesen jener Philosophen angewandt, deren Denken mit der Wissenschaft ihrer Zeit eng verbunden war, wie bei Aristoteles und Kant; die erkenntnistheoretischen Thesen Kants über die synthetisch - a priori Beschaffenheit bestimmter Urteile betrachteten wir als falsch, nicht als sinnlos. [Carnap, 1963b, pp.874-75]¹⁸

¹⁸ Auf der folgenden Seite setzt Carnap fort: „Ich denke allerdings, daß unser [antimetaphysisches] Prinzip nicht bloß viele Behauptungen in Systemen wie denjenigen Hegels und Heideggers ausschließt, besonders da dieser ausdrücklich sagt, daß die Logik auf Sätze der Metaphysik nicht anwendbar sei, sondern auch zeitgenössische Diskussionen, z.B. jenen, welche die Realität von Raum oder Zeit betreffen.“ Vergleiche [Carnap 1963a, pp. 42-3]: „Es ist ermutigend, sich daran zu erinnern, daß das philosophische Denken im Lauf von zweitausend Jahren große Fortschritte gemacht hat und zwar durch die Arbeit von Männern wie Aristoteles, Leibniz, Hume, Kant, Dewey, Russell, und vielen anderen, die im Grunde wissenschaftlich dachten.“

Carnap geht es also hauptsächlich um die "Überwindung" einer sehr speziellen Art von "Metaphysik". Das Hauptziel ist der post-kantianische deutsche Idealismus, der nach Carnaps Ansicht das europäische Denken bestimmt; und er betrachtet insbesondere Heidegger als einen führenden zeitgenössischen Vertreter dieses Trends.

Nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten im Dezember 1935 war Carnap daher besonders darüber erleichtert, diese europäische Tradition endlich hinter sich gelassen zu haben:

Nicht nur war ich erleichtert, der erstickenden politischen und kulturellen Atmosphäre und Kriegsgefahr in Europa zu entkommen, sondern auch sehr darüber erfreut, zu sehen, daß in den Vereinigten Staaten besonders unter den jüngeren Philosophen großes Interesse an der auf moderner Logik aufbauenden wissenschaftlichen Methode der Philosophie herrschte, und daß dieses Interesse von Jahr zu Jahr wuchs. [Carnap, 1963a, p. 34]

1936, als ich in dieses Land kam, hatten die traditionellen philosophischen Schulen nicht annähernd dieselbe Bedeutung, wie in Europa. Die Bewegung des deutschen Idealismus, besonders des Hegelianismus, die früher in den Vereinigten Staaten ziemlich einflußreich gewesen war, war zu diesem Zeitpunkt beinahe vollständig verschwunden. Neo-kantianische philosophische Vorstellungen waren stellenweise zu finden, aber nicht in orthodoxer Form, sondern eher von jüngeren Entwicklungen des wissenschaftlichen Denkens beeinflusst, vergleichbar den Vorstellungen Cassirers in Deutschland. Die Phänomenologie hatte, hauptsächlich in einer liberalisierten, nicht in Husserls orthodoxer Form, und noch viel weniger in Heideggers Fassung, eine Anzahl von Anhängern. [Ibid., p. 40]

Carnaps Gefühl der Erleichterung darüber, die "beengende" politische, kulturelle und philosophische Atmosphäre Mitteleuropas hinter sich gelassen zu haben, ist spürbar.

Es ist also wichtig, Carnaps anti-metaphysische Einstellung in ihrem philosophischen, kulturellen und politischen Kontext zu verstehen. Die Ausrichtung auf diesen breiteren Kontext ist charakteristisch für ihn; tatsächlich stellte sie eine Hauptverbindung zwischen ihm und seinem engagierteren Kollegen Otto Neurath dar. Neurath steuerte, wie man weiß, zum Wiener Kreis eine außergewöhnlich engagierte neo-marxistische Perspektive bei¹⁹. Er hatte 1919 in der nur für kurze Zeit bestehenden Bayrischen Räterepublik den Posten des Wirtschaftsministers bekleidet und war nach deren Zusammenbruch mit achtzehn Monaten Gefängnis bestraft worden. Carnap berichtet, wie er sich später, als Mitglied des Kreises, weiterhin für politisches Engagement einsetzte:

Zu den wichtigen Beiträgen Neuraths gehörten seine häufigen Hinweise auf die sozialen und historischen Bedingungen der Entwicklung philosophischer Auffassungen. Er kritisierte die gewöhnliche, unter anderem von Schlick und Russell vertretene Auffassung, daß die allgemein verbreitete Anerkennung einer philosophischen Lehre hauptsächlich von ihrer Wahrheit abhängt, heftig. Er betonte, daß die soziologische Situation einer gegebenen Kultur und einer gegebenen historischen Epoche für bestimmte Arten von Ideologie oder philosophischen Einstellungen günstig und für andere ungünstig ist ...

Bis hierher wurde Neurath kaum widersprochen. Aber er ging weiter und brachte oft pragmatisch-politischere statt theoretische Argumente dafür, daß bestimmte logische oder empirische Untersuchungen erstrebenswert oder nicht erstrebenswert seien. Die meisten von uns, mich eingeschlossen, waren Sozialisten. Aber wir zogen es vor, unsere

¹⁹ Eine umfassende Darstellung des Denkens Neuraths in seinem politischen Kontext gibt [Cartwright et. al., 1996]. Vergleiche auch und speziell [Uebel, 1996]

philosophische Arbeit von unseren politischen Zielen getrennt zu halten. Nach unserer Einschätzung sind Logik, inklusive angewandter Logik, Wissenschaftstheorie, Sprachanalyse und die Methodologie der Wissenschaft, wie die Wissenschaft selbst, praktischen Zielen gegenüber neutral, seien es moralische Ziele für den Einzelnen oder politische Ziele für eine Gesellschaft. Neurath kritisierte diese neutralistische Einstellung scharf, denn seiner Meinung nach arbeitete sie den Feinden des sozialen Fortschritts in die Hände. [Carnap, 1963a, pp. 22-23]

Trotz der stellenweise auftretenden Meinungsunterschiede zwischen Neurath und den anderen Mitgliedern des Kreises schuldeten wir seiner Mitarbeit zweifellos sehr viel. Mir persönlich war die Betonung der Verbindung zwischen unserer philosophischen Tätigkeit und den großen weltgeschichtlichen Vorgängen wichtig: Philosophie führt zu einer Verbesserung der wissenschaftlichen Denkweise und dadurch zu einem besseren Verständnis aller Vorgänge in der Welt, sowohl in der Natur, als auch in der Gesellschaft; dieses Verständnis wiederum verbessert das menschliche Leben. In zahlreichen privaten Gesprächen lernte ich Neuraths Ideen immer näher kennen. [Ibid., pp. 23-24]²⁰

Carnap stimmt mit Neurath in der Frage, ob soziale und politische Argumentationen zur Unterstützung philosophischer - das heißt *logischer* - Schlußfolgerungen herangezogen werden können, nicht überein. Aber er ist mit seinem engagierteren Freund und Kollegen darin einer Meinung, daß Philosophie in ihrem besonderen historischen Kontext sozialen und politischen Zwecken dienen sollte.

Ein besonders hervorstechendes Beispiel für Carnaps Haltung zum Verhältnis zwischen seiner philosophischen Arbeit und dem umfassenderen sozialen und politischen Kontext ist das Vorwort zum *Aufbau* vom Mai 1928. Anschließend an die Forderung nach einer radikal neuen, wissenschaftlichen, rationalen und anti-individualistischen Philosophieauffassung, welche den langsamen Fortgang wechselseitiger Zusammenarbeit, der die Einzelwissenschaften kennzeichnet, nachvollzieht, fährt Carnap fort:

Wir können uns nicht verhehlen, daß die Strömungen auf philosophisch-metaphysischem und auf religiösem Gebiet, die sich gegen eine solche Einstellung wehren, gerade heute wieder einen starken Einfluß ausüben. Was gibt uns trotzdem die Zuversicht, mit unserem Ruf nach Klarheit, nach metaphysikfreier Wissenschaft durchzudringen? Das ist die Einsicht, oder, um es vorsichtiger zu sagen, der Glaube, daß jene entgegenstehenden Mächte der Vergangenheit angehören. Wir spüren eine innere Verwandtschaft der Haltung, die unserer philosophischen Arbeit zugrundeliegt, mit der geistigen Haltung, die sich gegenwärtig auf ganz anderen Lebensgebieten auswirkt; wir

²⁰ Im nachfolgenden Paragraphen erklärt Carnap Neuraths Neomarxismus: "Neuraths Sicht sozialer Probleme war stark von Marx beeinflusst. Aber er war kein dogmatischer Marxist; für ihn muß jede Theorie durch ständige Kritik und wiederholte Überprüfung weiter entwickelt werden. In einer Reihe privater Diskussions-Sitzungen mit mir und einigen jüngeren Mitgliedern des Kreises erklärte er die grundlegenden Ideen des Marxismus und zeigte ihre Bedeutung für ein besseres Verständnis der soziologischen Funktion der Philosophie. Er glaubte, unsere Form des Physikalismus sei eine verbesserte, nicht-metaphysische und logisch einwandfreie Version die heutzutage sowohl die mechanistischen, als auch die dialektischen Formen des Materialismus des 19. Jahrhunderts ersetzen sollte. Seine Darlegungen und die daran anschließenden Diskussionen waren für uns alle sehr erhellend." Carnaps eigene linksgerichteten und sozialistischen politischen Sympathien waren allerdings viel früher, während seiner Erfahrung als Physiker in der Armee in Berlin während des großen Krieges geprägt worden. [Ibid., pp. 9-10] „In Berlin hatte ich die Gelegenheit, politische Probleme durch Lektüre und Gespräch mit Freunden zu studieren; mein Ziel war ein Verständnis der Kriegsgründe und der Möglichkeiten, ihn zu beenden und der Vermeidung künftiger Kriege. Mir fiel auf, daß in verschiedenen Ländern die Arbeiterparteien die einzigen großen Gruppierungen waren, die zumindest noch einen Rest von internationalistischen Zielen und einer Einstellung gegen den Krieg bewahrt hatten. Nach und nach wurde mir die Verbindung zwischen der internationalen und der wirtschaftlichen Ordnung deutlicher und ich begann, die Ideen der sozialistischen Arbeiterbewegung genauer zu studieren ... Meine Freunde in Berlin und ich begrüßten die deutsche Revolution zumindest wegen ihres negativen Effekts, der Befreiung von der alten Machtstruktur. Ein Jahr früher hatten wir die russische Revolution aus ähnlichen Gründen begrüßt.“

spüren diese Haltung in Strömungen der Kunst, besonders der Architektur, und in den Bewegungen, die sich um eine sinnvolle Gestaltung des menschlichen Lebens bemühen: des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens, der Erziehung, der äußeren Ordnung im Großen. Hier überall spüren wir dieselbe Grundhaltung, denselben Stil des Denkens und Schaffens. Es ist die Gesinnung, die überall auf Klarheit geht und doch dabei die nie ganz durchschaubare Verflechtung des Lebens anerkennt, die auf Sorgfalt in der Einzelgestaltung geht und zugleich auf Großlinigkeit im Ganzen, auf Verbundenheit der Menschen und zugleich auf freie Entfaltung des Einzelnen. Der Glaube, daß dieser Gesinnung die Zukunft gehört, trägt unsere Arbeit. [1928a, pp. v-vi]

Wie Carnap in seinem Tagebuch erklärt, drückt er hier genau die Auffassung aus, die er mit Neurath teilt.²¹

Nach Carnaps Hinweis hat seine und Neuraths Auffassung viel mit jener der modernen Architektur, insbesondere mit jener des Bauhauses zu tun. Die Erinnerungen eines jüngeren Mitglieds des Wiener Kreises, Herbert Feigl, belegen das:

Carnap und Neurath hatten auch insofern viele Gemeinsamkeiten, als sie in gewisser Weise utopische Sozialreformer waren – Neurath sehr aktiv, Carnap eher „philosophisch“ ... Ich schulde [Neurath] besonderen Dank dafür, daß er mich (ich denke als den ersten „Gesandten“ des Wiener Kreises) nach Dessau an das Bauhaus schickte, das damals, 1929, eine ausgesprochen fortschrittliche Hochschule für Kunst und Architektur war. Dort lernte ich während einer Woche mit Vorlesungen und Diskussionen Kandinsky und Klee kennen. Neurath und Carnap waren der Meinung, daß die Philosophie des Kreises ein Ausdruck der *neuen Sachlichkeit* war, die zur Ideologie des Bauhauses gehörte. [Feigl, 1969, p. 637]

Die grundlegende philosophisch-politische Orientierung Carnaps beschreibt man also am Besten als „neue Sachlichkeit“ -- eine soziale, kulturelle und künstlerische Bewegung, die sich dem Internationalismus, einer Art Sozialismus und, vor allem, einer sachorientierteren, wissenschaftlichen und anti-individualistischen Neugestaltung sowohl der Kunst, als auch des öffentlichen Lebens verpflichtet hatte und ihre Inspiration in gleichem Maß dem neuen Kommunismus in Rußland und der neuen amerikanischen Technologie verdankte.²²

Carnap und Heidegger befinden sich darum nicht nur philosophisch, sondern auch in sozialer und politischer Hinsicht an entgegengesetzten Enden des Spektrums. Und ich denke daß diese

²¹ [ASP RC 025-73-03, May 26, 1928]: „Am Abend mit Waismann bei Neurath. Ich lese das Vorwort zum ‚Logischen Aufbau‘ vor; Neurath ist erstaunt und hocheifrig über mein offenes Bekenntnis. Er glaubt, daß es junge Menschen sehr ansprechen wird. Ich antworte, daß ich noch immer Schlick fragen möchte, ob es zu radikal ist.“ (Schlick hielt es für zu radikal: vgl. [loc. cit., Mai 31, 1928] Friedrich Waismann war Schlicks vermutlich liebster Student und der Autor von *Wittgenstein und der Wiener Kreis* [Waismann, 1967]. Er begleitete Carnap oft zu den Treffen mit Neurath über Marxismus, die in Fußnote 20 erwähnt wurden, obwohl seine Einstellung, wie diejenige Schlicks, viel skeptischer war.

²² Eine allgemeine kulturelle und politische Geschichte dieser Bewegung gibt [Willett, 1978] [Galison, 1990] diskutiert das Verhältnis zwischen dem Wiener Kreis und dem Bauhaus. Allerdings teilten nicht alle Mitglieder des Wiener Kreises diese Einstellung. Insbesondere Moritz Schlick empfand weder Sympathien für den Marxismus, noch ganz allgemein für den Anti-Individualismus. So beschreibt z.B. [Feigl, 1969, p. 646] eindrucksvoll Schlicks Reaktion, als ihm nach seiner Rückkehr aus Stanford 1929 die „Wissenschaftliche Weltauffassung“ vorgestellt wurde, ein Dokument, das eine neue internationale und kooperative Form des Philosophierens fordert und in diesem Sinn nicht einmal von den Autoren unterzeichnet war. „Schlick war durch unsere wohlmeinenden Absichten beeindruckt; aber er war, wie ich seiner Miene entnehmen konnte und wie er mir später bestätigte, von der Idee, daß wir unsere Auffassungen als „System“ oder „Bewegung“ propagierten, in Wirklichkeit entsetzt und abgestoßen. Er war zutiefst einer individualistischen Vorstellung der Philosophierens verpflichtet und glaubte, obwohl er Gruppendiskussionen und gegenseitige Kritik sehr hilfreich und intellektuell anregend fand, daß jeder schöpferisch für sich selbst denken sollte. Eine „Bewegung“, wie groß angelegte Treffen oder Konferenzen waren ihm verhaßt.“

soziale und politische Dimension ihres Streites zweifellos zumindest eine teilweise Erklärung dafür bietet, daß Carnap gerade Heidegger für seine Beispiele metaphysischer Scheinsätze wählt. Speziell im Kontext derart programmatischer Stellungnahmen wie dem Vorwort zum „Aufbau“ gelesen, legt sich diese Deutung schon im oben zitierten Satz nahe, in dem Carnap seinen Entschluß erklärt, "Jene negative Anwendung der Methode ist in der vorliegenden historischen Situation nötig und wichtig. Fruchtbare, auch schon in der gegenwärtigen Praxis, ist aber die positive Anwendung." Auf einen derartigen sozialen und politischen Kontext weist auch die Passage im §6 von "Überwindung der Metaphysik" hin, in der Carnap erklärt, die Methode der logischen Analyse hätte sowohl einen negativen (anti-metaphysischen), als auch einen positiven Aspekt (konstruktive Wissenschaftsanalyse): "Jene negative Anwendung der Methode ist in der vorliegenden historischen Situation nötig und wichtig. Fruchtbare, auch schon in der gegenwärtigen Praxis, ist aber die positive Anwendung".²³ In der 2. Vortragsversion der "Überwindung der Metaphysik", die in Berlin und Brunn im Juli und Dezember 1932 präsentiert wurde, faßt Carnap den letzten Gedanken stärker und konfrontativer. In dieser Version endet der Vortrag mit einer Erörterung der positiven Aufgabe der Methode der logischen Analyse (d.h. der Klärung wissenschaftlicher Sätze), die folgenderweise formuliert wird::

Diese Hinweise [werden hier gegeben], damit *nicht* der Eindruck entsteht, der *Kampf gegen die Metaphysik sei unsere Hauptaufgabe*. Im Gegenteil: im Bereich des Sinnvollen [gibt es] viele Aufgaben und Schwierigkeiten, es wird dort immer genügend Kampf <?> geben. Der Kampf gegen die Metaphysik ist nur wegen der historischen Situation nötig, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Es wird, so hoffe ich, eine Zeit geben, in der man keine Vorlesungen gegen die Metaphysik mehr zu halten braucht. [ASP RC 110-07-19, p. 4]

Am Ende des Vortrags Carnaps in Berlin im Juli 1932 wird diese Aussage eine viel eindringlichere Wirkung gehabt haben, als die versteckten, subtileren Andeutungen in der publizierten Fassung.²⁴

Neurath hat sich, auf der anderen Seite, all solche Feinheiten ganz erspart. Unermüdlich charakterisiert er "Metaphysiker" und "Schulphilosophen" -- Heidegger ist einer ihrer prominenten Vertreter -- als Feinde des Proletariats.

Wissenschaft und Kunst sind heute vor allem in den Händen der herrschenden Klassen und werden auch als Werkzeug des Klassenkampfes gegen das Proletariat verwendet. Nur eine kleine Zahl von Gelehrten und Künstlern stellt sich auf die Seite der kommenden Ordnung und setzt sich gegen jede Form von reaktionärer Denkweise zur Wehr.

Die idealistischen Schulphilosophen unserer Tage von Spann bis Heidegger wollen herrschen, wie einst die Theologie geherrscht hat, nur daß die Scholastiker sich auf den

²³ [Carnap, 1932a, p. 238]. Vergleiche auch das Vorwort zur „Logischen Syntax der Sprache“ von Mai 1934 [Carnap, 1934, p. iii]: „In unserem ‚Wiener Kreis‘ und in manchen ähnlich gerichteten Gruppen (in Polen, Frankreich, England, USA, und *vereinzelt sogar in Deutschland*) hat sich gegenwärtig die Auffassung immer deutlicher herausgebildet, daß die traditionelle metaphysische Philosophie keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen kann.“ (Hervorhebung M.F.) Was Carnaps Sicht (aus Prag) der deutschen und mitteleuropäischen Situation 1934 betrifft, siehe [1963a, p.34]: „Mit dem Beginn der Hitlerherrschaft in Deutschland 1933 wurde die politische Atmosphäre auch in Österreich und der Tschechoslowakei immer unerträglicher ... Die Nazi-Ideologie verbreitete sich im deutschsprachigen Sudetengebiet und damit unter den Studenten unserer Universität und sogar unter einigen Professoren.“ (Das bezieht sich natürlich auf einen späteren Zeitpunkt als jenen der Publikation von „Überwindung der Metaphysik“ 1932, vor Hitlers Machtergreifung – und vor Heideggers Rektorat in Freiburg unter der Naziherrschaft.)

²⁴ [ASP RC 025-73-03, July 5, 1932] registriert triumphierend, daß in Berlin 250 Personen die Vorlesung besuchten.

Unterbau der feudalen Produktionsordnung stützen konnten, während unsere Schulphilosophen nicht merken, daß ihnen ihr Unterbau unter den Füßen wegrutscht.²⁵

Besonders ablehnend war Neurath gegenüber Versuchen von Denkern wie Heinrich Rickert, Wilhelm Dilthey, und Heidegger den *Geisteswissenschaften* gegenüber den *Naturwissenschaften* einen Sonderstatus zuzuschreiben, der, nach Neurath, ein Haupthindernis für vernunftgeleiteten und wissenschaftlichen sozialen Fortschritt darstellt.²⁶

Carnaps prinzipielle Übereinstimmung mit Neurath geht aus seinen Gesprächsaufzeichnungen nach dem letzten Vortrag von "Überwindung der Metaphysik" in Brünn im Dezember 1932 deutlich hervor.

Meine Vorlesung „Die Überwindung der Metaphysik (?? ... hatte hinzugefügt: und die Weltanschauung der modernen Philosophie) im Ballsaal. Ziemlich gut besucht, lebendige Anteilnahme, 1 ¼ Stunden. Danach verschiedene Fragen. *Erkenntnis* ist hier völlig unbekannt. Dann in ein Cafe. Professor B ..., Chemiker, hält Philosophiecourse an der Volkshochschule, wird über meine Vorlesung in der sozialistischen Tageszeitung berichten. Marxist, ihm gefallen meine Marxistischen Anschauungen darüber, wie die Metaphysik durch eine Umgestaltung des Unterbaus überwunden werden wird.“ [ASP RC 025-73-03, Dezember 10, 1932]

Es kann also kaum bezweifelt werden, daß Carnaps Attacke auf Heidegger, vorgetragen in einem kritischen Augenblick in den letzten Jahren der Weimarer Republik, nicht bloß philosophisch motiviert war. Oder, besser gesagt, daß Carnap, ebenso wie Neurath, seine philosophische Arbeit (und insbesondere den Angriff auf Heidegger, als notwendigen Bestandteil eines umfassenderen sozialen, politischen, und kulturellen Kampfes sah.²⁷ Schließlich ist auch bemerkenswert, daß Heidegger Carnaps Angriff zur Kenntnis genommen hatte und in einem Entwurf zur ursprünglichen Vorlesung *Einführung in die Metaphysik* (1935), der in der 1953 publizierten Version fehlt, ausdrücklich darauf antwortete. Heidegger erklärt wie das philosophische Verständnis des Seins nach dem Zusammenbruch des Deutschen Idealismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Erörterung des "ist" verkommen ist, der logischen Erörterung der Kopula im Aussagesatz. In einem denkwürdigen Absatz, der es wert ist, in voller Länge zitiert zu werden, setzt er fort:

Noch weiter geht in der, in gewisser Weise seit *Aristoteles* vorgezeichneten Richtung, das >>Seyn<< aus dem >>ist<< des Satzes zu bestimmen und d.h. schließlich zu vernichten, eine Denkrichtung, die sich um die Zeitschrift >>Erkenntnis<< gesammelt hat. Hier soll die bisherige Logik mit den Mitteln der Mathematik und des

²⁵ [Neurath 1932 / 1981, S.572f.]. Othmar Spann war ein besonders aktiver rechtgerichteter, austro-katholischer Ideologe dieser Zeit: vergleiche Anmerkung 7 weiter oben.

²⁶ Siehe z.B. die Bemerkungen (von 1933) in [Neurath, 1981, p. 597n]: "Hier [in Österreich] gibt es keine solche Alleinherrschaft der Metaphysik, wie sie Rickert, Heidegger und andere ausüben, durch die die Heranwachsenden mit 'geisteswissenschaftlicher Psychologie', 'geisteswissenschaftlicher Soziologie' und ähnlichem bekannt gemacht werden." Vergleiche damit Carnaps Bemerkungen zu Neuraths Eintreten für den Physikalismus und die Einheitswissenschaft in [1963a, p.23], zusammen mit seinen Bemerkungen über Marxismus und Physikalismus in der Passage aus Fußnote 20.

²⁷ Vergleiche auch die folgenden rückblickenden Bemerkungen (aus 1936) in [Neurath, 1981, p. 743]: : "Wahrscheinlich stellten die starken metaphysischen Strömungen im Mitteleuropa die Ursache dafür dar, daß innerhalb der Wiener Schule die Anti-Metaphysik zentrale Bedeutung gewann und zielbewußt gepflegt wurde, viel mehr, als es z. B. bei Anhängern ähnlicher Richtungen in den Vereinigten Staaten der Fall gewesen wäre, bei denen ein bestimmter, eher neutraler Common-sense-Empirismus sehr verbreitet ist und wo die Metaphysik nie jenen Einfluß ausüben konnte wie etwa in Deutschland. . . . Es ist ganz verständlich, daß sich ein Franzose anfangs wundert, wenn er hört, wie sich die Anhänger der Wiener Schule in scharfen Worten von 'Philosophen' distanzieren - er denkt dabei vielleicht an Descartes und Comte, die anderen dagegen an Fichte und Heidegger."

mathematischen Calculs allererst streng wissenschaftlich begründet und ausgebaut werden, um so dann eine >>logisch korrekte<< Sprache aufzubauen, in der die Sätze der Metaphysik, die alle Scheinsätze sind, künftig unmöglich werden. So ist eine Abhandlung in dieser Zeitschrift II (1931f.), S. 219 ff. überschrieben: >>Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache.<< Hier vollzieht sich die äußerste Verflachung und Entwurzelung der überlieferten Urteilslehre unter dem Schein mathematischer Wissenschaftlichkeit. Hier werden die letzten Folgerungen eines Denkens zu Ende gebracht, das mit *Descartes* einsetzte, für den bereits Wahrheit nicht mehr Offenbarkeit des Seienden war und demzufolge Einfügung und Gründung des Daseins in das eröffnende Seiende, sondern Wahrheit umgeleitet zu *Gewißheit* - zur bloßen Sicherung des Denkens, und zwar des mathematischen gegen all das von diesem nicht Denkbare. Diese Auffassung der Wahrheit als Sicherung des Denkens führte zur endgültigen Entgötterung der Welt. Die gemeinte >>philosophische<< Richtung des heutigen mathematisch-physikalischen Positivismus will die Begründung dieser Position liefern. Es ist kein Zufall, daß diese Art >>Philosophie<< die Grundlage liefern will zur modernen Physik, in der ja alle Bezüge zur Natur zerstört sind. Kein Zufall ist auch, daß diese Art >>Philosophie<< im inneren und äußeren Zusammenhang steht mit dem russischen Kommunismus. Kein Zufall ist ferner, daß diese Art des Denkens in Amerika seine Triumphe feiert. Alles dies sind nur die letzten Folgen der scheinbar nur grammatischen Angelegenheit, daß das Seyn aus dem >>ist<< begriffen und als >>ist<< je nach der Auffassung vom Satz und vom Denken ausgelegt wird.²⁸

In einer Terminologie, die derjenigen Neuraths an Direktheit um nichts nachsteht, formuliert Heidegger nochmals eine ziemlich bemerkenswerte Übereinstimmung mit Carnap was die Herkunft ihres Konflikts betrifft. Er reicht, soviel ist klar geworden, weit über die bloß philosophischen Streitpunkte zwischen ihnen hinaus.²⁹

²⁸ [Heidegger, 1983, pp. 227-28]; die nicht publizierten Seiten wurden von Heidegger [Heidegger, 1953, pp. 78-90] offenbar ersetzt. Ich danke Kathleen Wright für den Hinweis auf diese Passage. Wright machte mich auch darauf aufmerksam, daß der prominente Heidegger-Forscher Otto Pöggeler diese Stelle folgendermaßen kommentiert: [Pöggeler, 1991, pp. 218-19]: „Heidegger war geschmackvoll genug eine frühere Version seiner Vorlesung, in der Carnaps Emigration in die Vereinigten Staaten als Bestätigung der Konvergenz zwischen dem russischen Kommunismus und der ‚Art des Denkens‘ in den USA angeführt wird, nicht vorzutragen. Angesichts der Tatsache, daß Carnap erst im Dezember 1935 emigrierte, während Heideggers Vorlesungen im Sommer dieses Jahres gehalten wurden, kann er sich nicht auf Carnaps Emigration beziehen. Wahrscheinlicher ist z.B., daß er sich auf Schlicks Reise nach Stanford 1929 bezieht, die im Vorwort zu *Wissenschaftliche Weltauffassung* an prominenter Stelle erwähnt wird (siehe Fußnote 22). Die Bemerkung über den russischen Kommunismus bezieht sich, andererseits, fast sicher auf die Aktivitäten Neuraths.

²⁹ Mitte und Ende der 30-er Jahre begann Heidegger in Zusammenhang mit seiner Arbeit zu Nietzsche und seinem zunehmenden Interesse für Technik den Ausdruck „Überwindung der Metaphysik“ zur Beschreibung seiner eigenen Philosophie zu verwenden. Siehe z.B. [Heidegger, 1954], das im Jahr 1936-41 (gleichzeitig mit seinen Nietzsche-Vorlesungen) geschrieben ist. Dieser Zeitabschnitt kennzeichnet Heideggers Versuch, mit dem Scheitern seines Rektorats und der darauffolgenden Enttäuschung mit der Nazi-Herrschaft (insbesondere ihrer überwältigenden technologischen Verfassung) aufzuarbeiten. Möglicherweise gab es auch für Carnap eine Verbindung zwischen „Überwindung der Metaphysik“ und Nietzsche. In [Carnap, 1932a, p. 241] bezieht er sich nämlich ausdrücklich und sehr positiv auf *Also sprach Zarathustra*, ein Buch, in dem die Themen der (zum Übermenschen führenden) Überwindung und Selbstüberwindung des Menschen an prominenter Stelle thematisiert werden. Ich danke besonders Peter Gordon für seine scharfsinnigen Hinweise.